

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

14.04.2019

Predigt am Palmsonntag: 7 Worte am Kreuz, Teil 6: Ausatmen und den Lebensgeist in seine Hände übergeben

Liebe Gemeinde,

atmen sie mal! ... Ja, genau so. Gut gemacht! So hören sie also auf mich 😊 Brave, gehorsame Gemeinde.

Na, vermutlich hätten sie auch geatmet, wenn ich sie nicht dazu aufgerufen hätte. Hoffentlich. Atmen ist etwas, ohne das keiner von uns leben kann. Sie atmen immer. Selbst wenn sie schlafen. Wenn sie mal eine Operation mit Vollnarkose hatten, haben sie auch da geatmet, vielleicht künstlich unterstützt, aber ohne geht nicht. Selbst als sie noch im Bauch ihrer Mutter gelebt haben, kamen sie nicht ohne Atem aus. Da hat das zwar noch nicht ihre Lunge gemacht, sondern sie haben den Sauerstoff durch die Nabelschnur von ihrer Mutter bekommen – die hat quasi für sie mitgeatmet. Seit sie ohne Nabelschnur leben atmen sie permanent. Vielleicht waren sie auch schonmal dabei, als jemand seine letzten Atemzüge gemacht hat bevor er starb. Atmen ist das, was man bis zuletzt macht, selbst wenn man nicht mehr redet, nicht mehr isst oder trinkt, nicht mehr sieht. Bei manchen kommen die Atemzüge dann in immer größeren Abständen bis schließlich nach dem letzten Atemzug das Leben hier in dieser Welt endet.

Leben geht nicht ohne das Atmen.

Atmen sie mal einen Moment lang ganz bewusst! Achten sie oder hören sie auf ihren Atem! Wenn sie mögen, halten sie sich kurz die Ohren zu, dann hören sie sich selbst atmen.

Sie atmen ungefähr 16 mal in der Minute, mindestens. Wenn man joggt natürlich mehr, aber die übliche Predigtatmung hat so um die 16 Atemzüge pro Minute. (Nicht nachzählen!) Mehr als 23 000 mal am Tag atmen sie so, wie sie es jetzt hören. Wer hat ihnen das eigentlich beigebracht? Wer hat ihnen erklärt, wie man atmet? Hatten sie einen Lehrer? So wie in der Schule: eine 1-2 in Atmen. Yeah. Oder ein Vorbild? „So wie der atmet, will ich das auch können.“ Haben sie einfach nachgemacht, was Mama und Papa gemacht haben? Aber dann Vorsicht, dass man in der Pubertät nicht auch das nicht mehr machen will, wenn die Eltern das tun. Also, es ist glaub ich klar: Sie konnten schon atmen, bevor sie irgendwas gelernt haben. Seit sie leben atmen sie auch, und noch so lange sie leben, werden sie weiteratmen.

Jeder einzelne Atemzug kann sie darauf hinweisen, dass ihnen das Leben geschenkt wurde. Ohne, dass sie etwas dafür tun mussten oder hätten tun können. Wenn man auf sein Atmen bewusst hört, dann ist das eine Erinnerung an das Geschenk des Lebens.

Darum geht's heute. Das sechste Wort vom Kreuz schauen wir heute an und es ist ein eindrücklicher Satz, den Jesus zu seinem himmlischen Vater da sagt. Im Lukasevangelium ist es der letzte Satz Jesu vom Kreuz, den Lukas aufgeschrieben

hat. Ich möchte diesen Satz heute von hinten her etwas genauer anschauen, denn ich meine, dass man dann erst so richtig versteht, worum es darin geht.

Lukas 23,46 beginnt so: **Und Jesus rief mit lauter Stimme** – er holt nochmal Luft also nach dem ganzen Kampf und nach 6 Stunden am Kreuz, wo ja das Atmen schwer wird und man letztlich erstickt, weil die Lunge eben irgendwann nicht mehr einatmen kann; wenn Jesus mit lauter Stimme ruft holt er also noch ein letztes Mal Luft und sagt dann: **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.**

„Meinen Geist“

Im Griechischen ist das Wort für „Geist“ „pneuma“ dasselbe Wort wie das für „Atem“. Im Hebräischen ist es genauso. Der Atem und der Lebensgeist gehören ganz eng zusammen. Gott erschafft das Leben, indem er die Menschen anhaucht. Der Lebensgeist kommt vom Atem Gottes her. Alles, was atmet, wird zum Zeichen für das Geschenk Leben, das Gott geschaffen hat.

Jesus redet hier von seinem Geist. Pneuma steht da. Und interessant ist, wenn man liest, wie Lukas dann weiterschreibt: **Jesus rief mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Und als er das gesagt hatte, verschied er.** Viele deutsche Bibelübersetzungen schreiben hier: *Nachdem er das gesagt hatte, starb er.* Aber eigentlich trifft es das nicht so ganz, denn im Griechischen kommt hier das Verb von „pneuma“ noch einmal vor: *exepneusen*. Wörtlich müsste man übersetzen: *Als er dies gesagt hatte „atmete er aus“.* Manche haben das als Erklärung ins Kleingedruckte mit aufgenommen, aber nicht im Bibeltext.

Die englischen haben das versucht. Die einen nehmen die Bedeutung „atmen“ auf, eine andere die Bedeutung „Geist“: **And having said this he breathed his last. (english standart version) / After he said this, he took his last breath. (new international version) / having said thus, he gave up the ghost. (King James)** Das ist besser als „er starb“, aber sie haben sich jeweils für eins entschieden: Atem oder Geist.

Am allerbesten trifft es die Einheitsübersetzung der katholischen Kirche: **Mit diesen Worten hauchte er den Geist aus.** (EÜ2016) Jesus haucht den Geist aus, direkt nachdem er von ihm gesprochen hat und gesagt hat, dass er seinen Geist Gott übergibt: **„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“** Es hat beides eben ganz eng miteinander zu tun: **Es ist der Lebensgeist, der mit dem letzten Atemzug ausgehaucht wird.**

„befehle ich“

Alles, was im Atem steckt ... das irdische Leben, das auch Jesus geschenkt worden ist, die Selbständigkeit, die Menschlichkeit, alles das, gibt Jesus mit dem letzten Ausatmen ab. Ganz bewusst macht er das. Er befiehlt seinen Geist ... ihm stockt nicht irgendwann der Atem, ihm geht nicht die Luft aus, ihm wird nicht der Atem geraubt, er befiehlt ihn in Gottes Hände.

Ganz bewusst den Lebensatem aushauchen, das kann derjenige nicht, der an diesem Leben hängt. Das widerspricht dem Drang in uns, das Leben zu erhalten. Höchstens nach einem langen erfüllten Leben, wenn man darauf wartet, endlich gehen zu dürfen, dann kann ich mir das vorstellen, dass man das so bewusst und aktiv zu tun kann.

Jesus hängt sich nicht an das irdische Leben, weil er weiß, dass wir auf ein ewiges zuleben. Deshalb befiehlt er hier seinen Geist Gott an. Wörtlich steht hier: ... in deine Hände „übergebe ich“ meinen Geist (paratithemai) Jesus übergibt sein Leben. Keiner nimmt ihm das Leben. Auch er selbst nimmt sich nicht das Leben. Wenn Jesus sagt, dass er seinen Geist übergibt, dann ist das nicht wie bei Menschen, die Selbstmord begehen, wo man dann sagt, sie haben ihrem Leben „ein Ende gesetzt“. Das klingt ja auch so, als würde man das Ende selbst aktiv festlegen, vielleicht nachdem man Vieles zuvor hinnehmen musste. Keiner sollte sein Ende bestimmen, auch Jesus tut das nicht. Ihm geht's nicht drum, zu sagen: Jetzt soll es vorbei sein. Selbstbestimmung im Sterben ist nicht, den Zeitpunkt selbst festzulegen – mich ärgert das immer, wenn in der Diskussion um das würdevolle Sterben so getan wird, als wäre Selbstbestimmung eine letzte Entscheidung,

die man trifft, und dass vor allem die Festlegung des Todeszeitpunkts so eine Entscheidung sein müsste. Ich weiß, dass Menschen dem Schweren, dem Leiden ein Ende setzen wollen, aber wenn man den Zeitpunkt des Todes selbst bestimmt, macht das Sterben nicht würdig. **Selbstbestimmung im Sterben ist nicht, den Zeitpunkt selbst festzulegen, sondern Selbstbestimmung im Sterben ist, Gott sein Leben ganz zu übergeben.** Jesus befiehlt seinen Geist in Gottes Hände. Er übergibt sein irdisches Leben ganz in die Hand Gottes. Jesus beendet nicht sein Leben, sondern er übergibt es Gott. **Hingabe**, das ist die wichtige Entscheidung, die jeder treffen kann und soll!

Und das ist etwas, das wir ganz bewusst und aktiv tun können.

Ich erzähle ihnen eine Geschichte dazu, die ist im Jahr 2001 so passiert. Chris Hadfield ist ein kanadischer Astronaut. Er war zum zweiten Mal auf der internationalen Raumstation ISS. Seine Aufgabe dort waren ein paar Reparaturen. Und so war er auf einem Außeneinsatz außerhalb der ISS. Er arbeitete, die Füße sicher angedockt, an der Außenwand der Weltraumstation, als seine Augen plötzlich zu brennen begannen und sich mit Tränen füllten. Aber weil es keine Schwerkraft gibt, flossen die Tränen nicht nach unten ab. Die Tränen sammelten sich im einen Auge und schwappten dann über seine Nase ins andere Auge. Wegen des Schmerzes schloss er die Augen: «Innerhalb von nur wenigen Minuten war ich so auf einmal blind. Im All. Mit einem Bohrer in der Hand.» Im Auge kratzen geht mit diesem kugelförmigen Helm dort oben nicht. Er funkt deshalb «Houston, ich habe ein Problem.» Und beschreibt seine verzwickte Lage.

Und dann kam als Anweisung der Bodenkontrolle Folgendes: Er solle das Belüftungsventil an seinem Helm öffnen, damit die Tränen und der Schadstoff hinausströmen können. Hadfield erzählt hinterher: «Das geht so ziemlich gegen jeden Instinkt: deinen Luftvorrat im Weltall auszustoßen. Ich war also blind und hörte, wie mein Sauerstoff fröhlich ins Universum blubberte.» Stellen sie sich das mal vor. Er hat die Luft angehalten und dann das Ventil geöffnet, dass die Luft in seinem Helm ins Nichts entweicht. Er erzählt weiter: «Ich wusste nicht wie das ausgeht. Aber als die Luft entwich lösten sich die Tränen in meinen Augen auf. Ich konnte wieder sehen.» Er hat frische Luft bekommen und hat sich sofort wieder an die Arbeit machen können, berichtete er. [Den Bericht kann man unter anderen in der Dokumentation „one strange rock“ zum Thema „Atem“ bei ZDFinfo ansehen.]

Diese Geschichte ist mir ein Bild dafür, was Jesu bewusste Geistübergabe bewirkt. **Jesus haucht den Atem, den Lebensgeist aus, und durch sein Ausatmen verschwinden alle Tränen, auch unsere mit, sodass wir wieder sehen können.** Wenn Jesus seinen Lebensgeist in Gottes Hand befiehlt, dann übergibt er Gott damit alles, was zu diesem irdischen Leben gehört. Eben auch die Tränen, den Schmerz, das Leiden. Alles das muss keiner selbst tragen. Sondern man darf es in Gottes Hände geben. Deshalb ist es gut, sein Leben ganz in Gottes Hand zu legen.

„in deine Hände“

Etwas aus der Hand geben ist gar nicht so einfach. Oft verbindet man damit Verlust von Kontrolle, auch von Befugnissen oder Einfluss. Zum Beispiel wenn jemand seinen Betrieb in die Hände eines Nachfolgers gibt. Da verliert man was. Und Eltern bringen ihren Kindern bei, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen sollen. Wenn die Eltern einem sagen „Jetzt nimm dein Leben endlich selbst in die Hand!“, dann bedeutet das Selbständigkeit. Das ist heute ein wichtiger Wert in unserer Gesellschaft.

Viele gehen mit Gott auch so um. **Sie meinen, man würde etwas verlieren, wenn man sich in Gottes Hand gibt.** [Bsp Taufe: Ihr gebt euren Felix in Gottes Hand, aber ihr gebt ihn deshalb nicht her. Ihr verliert nicht, sondern er gewinnt ganz viel.]

Fragen sie sich das mal selbst: Wer hat mein Leben in der Hand? Oder wer soll mein Leben in der Hand haben? ... Ich selbst? Ja, Gott hat uns ein Leben in die Hand gegeben. Er hat manchen von uns Gaben, Fähigkeiten, auch Aufgaben in die Hände gelegt oder auch andere Menschen an die Hand gegeben. Wir dürfen unser Leben in die Hand nehmen und

es selbst gestalten. Und trotzdem hat es etwas Befreiendes, wenn ich mit Jesus sagen kann: *Ich befehle mein Leben in Gottes Hände.*

Denn das ist kein Kontrollverlust. Gott will uns nicht unterdrücken oder fernsteuern oder wie Marionetten tanzen lassen. Er lässt uns Freiheit. Gottes Hände kneifen uns nicht und drücken uns nicht zusammen. **Gottes Hände sind nach oben offen.** In Gottes Hand ist mein Leben sicher, aber nicht eingezwängt. Ich muss mich dann auch nicht ans Leben klammern, wie einer, der es krampfhaft in seinen eigenen Händen haben will. Ich muss nicht verzweifeln, wenn es mir aus den Händen gleitet oder ich schwach bin.

„In deine Hände“ sagt Jesus bevor er ausatmet. Am Abend zuvor im Garten Gethsemane hat er noch zu seinen Jüngern gesagt: „Der Menschensohn ist in die Hände der Sünder ausgeliefert worden“. Als Judas kam und ihn mit dem Kuss verriet, als grobe Menschenhände dann nach ihm griffen. Menschenhände sind es gewesen, die Jesus gepackt, gefesselt, geschlagen, ans Kreuz genagelt haben. Und doch: Sein Schicksal liegt nicht in Menschenhand, es liegt in Gottes Hand. Schon zu Pilatus hatte er gesagt: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre“ (Joh19,11). Jesus ergibt sich nicht wohl oder übel in sein Schicksal, **er übergibt sich bewusst Gott, seinem Vater im Himmel.**

Und damit sind wir zum Schluss beim Anfang des Kreuzeswortes.

„Vater“

Es sind nicht irgendwelche Hände, denen Jesus sich anbefiehlt. Es sind die Hände des Vaters.

Ein Vater, der sein Kind in den Händen hält ... ob als Baby auf dem Arm oder wenn es größer ist in den Armen ... ein Vater gibt, wenn er ein guter Vater ist, Schutz und Geborgenheit und Wärme. Wenn er sein Kind liebt, schnürt er es nicht ein, erdrückt es nicht und nimmt es auch nicht in den Schwitzkasten. Sondern er umfasst es sicher.

An die Hand des Vaters kann man fliehen. Der himmlische Vater ist das Ziel allen Lebens. Sogar Jesus hat sein irdisches Leben ihm anbefohlen. Er hat sein Leben nicht nur hergegeben, sondern er hat es übergeben an den Vater.

Ich wünsche uns, dass wir das auch können. Dass wir das Befreiende erkennen, das für uns darin liegt, **wenn wir unser Leben (jeden Atemzug) in die Hand (= Geborgenheit) unseres Vaters befehlen.**

Alles, was mein Denken beschäftigt, befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

Meine ganze Geschichte befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

Was mir Sorge macht, befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

Meine Freuden und meine Tränen befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

Meine Worte, die ermutigenden, aber auch die harten und unfairen und verletzenden, befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

All meine Hoffnungen, für mich und für andere, die erfüllten, die unerfüllten und auch die enttäuschten, befehle ich in die Hand des himmlischen Vaters.

All mein Tun und auch das verpasste Tun kann ich in die Hände des himmlischen Vaters befehlen.

In Gottes väterlichen Händen ist unser Leben gut aufgehoben. Deshalb lasst uns auf Jesus sehen und das Wort vom Kreuz für uns hören und unser Leben in die Hände des himmlischen Vaters übergeben.

Amen.

Lieder:

EG 625: Herr, weil mich festhält deine starke Hand

EG 374: Ich steh in meines Herren Hand

EG 628: Meine Zeit steht in deinen Händen